

# Der warme Bratschenklang in allen Facetten

Bei der Podium-Sonntagmatinee im TAK in Schaan gab der junge Bratschist Maximilian Eisenhut eine beeindruckende Talentprobe ab.

Es gibt Instrumente, die oft im Rampenlicht stehen und an denen Solisten ihre Meisterleistungen abliefern – und dann gibt es jene, die sich eher in den Dienst des Orchesters stellen und ihre Qualitäten im Zusammenklang entfalten. Die Bratsche oder Viola, tiefer gestimmt und grösser als die Violine, gehört klar zur zweiten Kategorie. Eine der seltenen Gelegenheiten, die Bratsche solo und ausserhalb von Streichquartetten und Orchestern zu hören, bot sich am Sonntagvormittag beim Podiumkonzert von Maximilian Eisenhut, der von Leon Müller am Klavier begleitet wurde.

«Die Geschichte der Musik ist eine Geschichte der Adaptierungen, Transponierungen et cetera», begann Maestro Graziano Mendozzi seine Begrüssungsrede und erläuterte, dass die Stückauswahl bei solchen «ungewöhnlichen» Soloinstrumenten eine Herausforderung sein kann. Weshalb eben meist auf Stücke für andere Instrumente zurückgegriffen werden muss, im Fall der Viola sind es meist adaptierte Stücke aus der Geigenliteratur. Darunter litt die Qualität des Programms jedoch keineswegs, mit Bach, Schostakowitsch und Schumann waren einige grosse Namen der Klassik vertreten.

Als Kind einer Musikerfamilie begann Maximilian Eisenhuts Laufbahn schon in jungen Jahren, an der Musikschule



Beim Podiumkonzert von Maximilian Eisenhut bot sich die Gelegenheit, die Bratsche solo und ausserhalb von Streichquartetten oder Orchestern zu hören.  
Bild: Paul Trummer

Feldkirch bekam er Viola- und Klavierunterricht, es folgten Teilnahmen am Wettbewerb «Prima la Musica» und das Studium an der Stella Vorarlberg, nebenbei auch noch an der ZHdK in Zürich und am Tiroler Landeskonservatorium. Schon 2018 war er beim Podium zu

Gast, damals als Teil des «Trio Giocoso» – und heute begleitet von Leon Müller. Der junge deutsche Pianist studiert ebenfalls an der Stella Vorarlberg.

Ohne grosse Worte spielten die beiden jungen Herren auf. Bachs Sonate II in a-Moll für Violine solo (BWV 1003) stand

als Erstes auf dem Programm. Ohne Klavierbegleitung entfaltete die Bratsche von Maximilian Eisenhut ihren warmen Klang, gefühlvoll interpretierte er das melodische Stück mit melancholischem Grundton. Deutlich schwungvoller ging es in Carl Maria von Webers «Andan-

te e Rondo ungarese» (op. 35) zu und her, sehr dynamisch und mit gutem Timing liessen sich die beiden auf die raffinierte Rhythmik ein. Im heiter-verspielten zweiten Teil, dem Rondo, steigerte sich das Tempo ins Schwindelerregende, aber auch hier behielten sie die Kontrolle.

Mit Josef Gabriel Rheinbergers «Abendlied» (op. 39, Nr. 3) stand nun ein Werk des Liechtensteiner Komponisten auf dem Programm, das Arrangement stammte von Eisenhut selbst. Ähnlich wie beim einleitenden Werk Bachs bewies er auch hier seine melodischen Qualitäten, behutsam entfalten sich hier die zarten Harmonien.

## Zum Finale hin Tempo und Dramatik gesteigert

Henri Vieuxtemps ist als Komponist heute weniger bekannt, im 19. Jahrhundert galt er aber als grösster Geigenvirtuose seiner Zeit. Er komponierte zudem zahlreiche Werke, so auch die Elegie für Viola und Klavier (op. 30): ein Stück mit Hang zur Dramatik, die sich immer wieder in grossen Gefühlsausbrüchen entlud, und auch technisch anspruchsvoll – am Klavier überkreuzten sich die Hände und auch Eisenhut war an der Viola gefordert.

Mit Schostakowitschs Impromptu für Viola (op. 33) folgte ein kurzes Solostück, ehe es mit Robert Schumanns «Märchenbildern» (op. 113, «Rasch») als Finale schon zum Einstieg rasant losging. Mit schnellen Bögenstrichen hielt Eisenhut mühelos das Tempo, als spiele er auf einer Violine. Ein grosser Schlussapplaus war ihm sicher. Als musikalischer Gruss zum Muttertag erklang erneut das «Abendlied» als Zugabe. (jk)